

unterschiedlichem Gewicht und Belang sind und durch dieses Verfahren in ihren Besonderheiten nivelliert werden.

Der evangelische Leser wird bedauern, daß er über seine Kirche kaum etwas erfährt. Die wenigen Seiten, in denen die Reformation angetippt wird, zählen zwar einige Namen auf, doch bleiben sie weitgehend farblos. Über die Vorgänge des Kirchenkampfes verläutet nichts, einiges auf katholischer Seite wird wenigstens angedeutet.

Dennoch ist das Buch ein nützliches Nachschlagewerk zur ersten Information, und die dahinterstehende, enorme Arbeitsleistung soll ausdrücklich gewürdigt werden. Die Liebe des Verfassers zu seiner Heimat wird gerade in den kleinen Details und der bunten Vielfalt von Fakten auf ihre Weise deutlich.

Dietrich Meyer

*Archiv für schlesische Kirchengeschichte. Im Auftrage des Instituts für ost-deutsche Kirchen- und Kulturgeschichte hg. von Joachim Köhler. Band 42/1984. Hildesheim: August Lax 1984. VIII, 327 S.*

Wenn hier etwas verspätet auf einen Band der katholischen kirchengeschichtlichen Zeitschrift für Schlesien aufmerksam gemacht werden soll, so kann aus dem reichen Spektrum der insgesamt 16 Beiträge nur einiges herausgegriffen werden, was für den Leser unserer Zeitschrift von besonderem Interesse sein dürfte. Es sind zunächst zwei Beiträge zum Kirchenkampf zu nennen. Franz Heiduk bietet einen kenntnisreichen Bericht zur Geschichte der Jugendopposition in Schlesien, der die im Vergleich zur evangelischen Jugend dank des Reichskonkordats ungleich bessere Position der katholischen Jugendverbände bis zu ihrer schrittweisen Auflösung 1936 bis 1939 sowie ihre zunehmende Verinnerlichung und Konzentration auf Kirche und Liturgie erläutert. Dagegen liest sich der Bericht über die Diözese Kattowitz und die deutschen Katholiken (1925-1939) von dem Augenzeugen Pfarrer Karl Heda in seiner betonten Zurückhaltung wie ein gedrängter Rechenschaftsbericht.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist der Beitrag von Norbert Conrads über Schlesien und die Türkengefahr 1683, der die permanente Bedrohung Schlesiens durch die Türken über 200 Jahre in ihrer Bedeutung für das Landesdefensionswesen und die Befestigungsanlagen sowie für den Ausbau der Landesverfassung erörtert. Schlesien hat angesichts dieser Gefahr enorme Steuern für das Reich aufbringen müssen und einen erheblichen Anteil an den Kosten für die Türkenkriege 1682/83 bezahlt. Die Befreiung Wiens (1683) habe zu einem „neuen schlesischen Patriotismus“ geführt. „Man war stolz, dem Hause Österreichs anzugehören“ (S. 110). Hinweisen möchte ich auch auf den Fund, den Norbert R. Adami bei der Katalogisierung der Handschriften in der Bücherei des deutschen Ostens (Herne) gemacht hat. Dort befindet sich eine Abschrift der deutschen Chronik Peter Eschenloers über die Auseinandersetzungen des katholischen Breslau mit dem hussitischen König Georg Podiebrad aus der 2. Hälfte des 15. Jahr-

hundreds. Eine textkritische Neuedition dieser Chronik erscheint angezeigt und der Wert der Bibliothek in Herne wird nachdrücklich bestätigt. Für den evangelischen Christen ist sicherlich der Beitrag von Johannes Kumor über die Ausbreitung der Reformation in den Dekanaten Beuthen/OS (schlesischer Anteil) und Pless im Jahre 1619, dargestellt an den Krakauer Visitationsprotokollen von größtem Interesse, ergibt sich doch aus diesen Protokollen, daß gut zwei Drittel der Gemeinden zu Beginn des 17. Jahrhunderts von evangelischen Pfarrern besetzt waren. Der Verf. widerlegt die Forderung des polnischen Kirchenhistorikers Franciszek Maroń, es solle doch endlich mit der „Legende“ aufgehört werden, von den ersten Evangelischen in Tarnowitz und ihrem Heiligtum zu sprechen (S. 204), und bekräftigt, daß die Kirche von Tarnowitz seit ihrer Gründung ebenso wie die dortige St. Anna Kirche evangelisch sei. Der Aufsatz bestätigt und ergänzt gelegentlich das grundlegende Buch von Othmar Karzel über „die Reformation in Oberschlesien“ (1979).

Wenigstens am Rande sei hingewiesen auf die Patrozinienforschungen von Ewald Walter, der u. a. die Herkunft des 1100-Jungfrauen-Patroziniums der Breslauer Kirche und vieler anderer nachgeht (z. B. auch der Christophri-Kirche). Verdienstvoll ist die Bibliographie zur Edith-Stein-Forschung, die sowohl die Primär- wie die Sekundärliteratur dieser für die Mystikforschung und das geistliche Leben bedeutsamen Karmelitin, die im KZ Auschwitz in der Gaskammer ermordet wurde, aufführt. Überhaupt bildet der bibliographische Teil der Zeitschrift einen eigenen Schwerpunkt, und ich möchte unter den weiteren Bibliographien (vor allem zu dem Moralthologen Professor Franz Scholz durch den Herausgeber) insbesondere die Auswertung polnischer historischer Zeitschriften empfehlen, die auf engem Raum sehr hilfreich in die gegenwärtige polnische Forschung einführt. Ein Personen- und Ortsregister erschließt den Inhalt und ist ein Beweis für die sorgfältige Redaktion der Zeitschrift.

Dietrich Meyer

*Schlesische Lebensbilder. Hg. von der Hist. Kommission für Schlesien von Friedrich Andreae, E. Graber, M. Hippe, P. Knötel, O. Schwarzer und H. Wendt. Bd. 1-4. 1922-1931. Neuauflage Sigmaringen: Jan Thorbecke 1985 je Band 58.-, insgesamt 190.- DM*

Die Geschichtschreibung kann nicht ohne die biographische Schilderung sein. Das Lebensbild ist vielmehr die wohl wirksamste Form, die Kenntnis von geschichtlichen Fakten und Zusammenhängen einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen. So haben sich die historischen Gesellschaften der verschiedensten Regionen seit Anfang dieses Jahrhunderts dazu entschlossen, über die Form von Sammelbänden mit Einzelbiographien, die durch kurze Quellen- und Literaturhinweise ergänzt werden, ihre Arbeit einem breiteren Publikum vorzustellen.

Da die ersten Bände der schlesischen Lebensbilder in der Vorkriegszeit erschienen und heute auch über die Antiquariate kaum noch zu bekommen